

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 6

Artikel: Berthollet
Autor: Ramuz, C.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1068928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BERTHOLLET

Erzählung von C. F. Ramuz

Illustration von Frank Chabry

Das ist die Geschichte des Metzgers Berthollet, der sich in die Sarine stürzte, das erstemal aber wieder herausgefischt wurde.

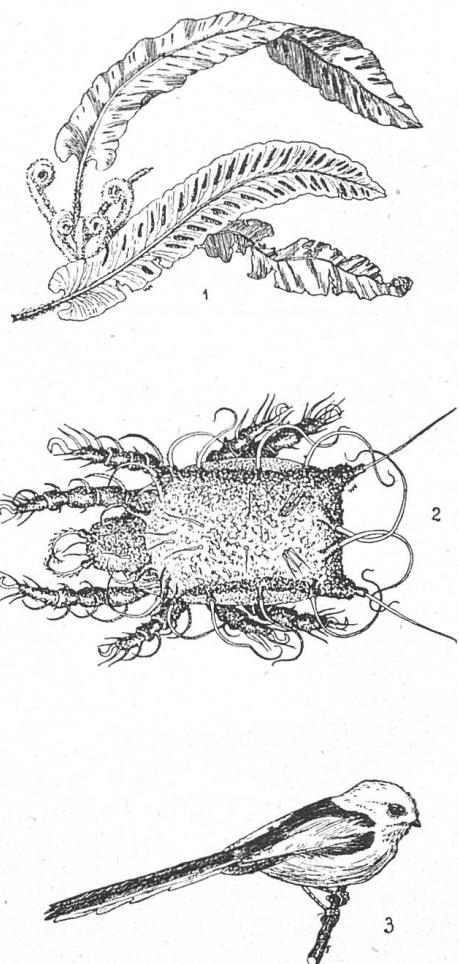
Die Brüder Berthod, die in der Nähe des Flusses Heu wendeten, hörten den Körper in das Wasser platschen; sie gingen, zu sehen, was sich ereignet hatte, und sie erblickten Berthollet, den die Strömung davontrug. Glücklicherweise hatte die

Sarine nicht viel Wasser und war an dieser Stelle nicht tief. Sie eilten flussabwärts, jedoch schneller als die Strömung, ihr voraus; dann schritten die beiden Berthod, die groß und stark waren, in den Fluß, sie erspähten den Körper, der dahergetrieben kam, und mit ziemlichem Geschick gelang es ihnen, Berthollet der Strömung zu entreißen.

Sie brachten ihn ans Ufer zurück.

**KENNEN WIR
UNSERE
HEIMAT?**

*Dann sollten wir wissen, was diese
Zeichnungen darstellen*



Antworten siehe Seite 72

Berthollet hatte das Bewußtsein verloren. Als die Frauen ihn sahen, fingen sie zu jammern an: « Mein Gott! Mein Gott! » und sie hielten sich den Kopf zwischen den Händen. Denn er war nicht schön anzuschauen mit seinem großen Bart und seinen langen Haaren, die wirr über sein Gesicht hingen, daran klebten und Augen und Nase verbargen. Sein Mund war offen, seine Kleider trieften vor Nässe. Abram Berthod sagte: « Man muß ihn an den Füßen hochnehmen. » David Berthod sagte: « Man muß ihn auf den Bauch legen. » Ein Arbeiter aus dem Fryburgischen, der ihnen beim Heuen half, behauptete, daß Berthollet tot und nichts mehr zu machen sei. Die Frauen aber haben bessere Ideen; und während die drei Männer mit Diskutieren ihre Zeit verloren, eilten sie ins Dorf, den Arzt zu holen, denn es war Besuchstag.

Der Arzt war schnell da. Er ließ Berthollet entkleiden und seinen Körper mit dem durchnäßten Hemd leicht schlagen und peitschen; dann faßte er ihn an der Zunge, und während David Berthod ihm seine Arme im Takte auf und ab bewegte, zählte der Arzt: « Eins! ... Zwei! » und zog ihm gleichzeitig die Zunge heraus. Und Berthollet kam wieder ins Leben zurück. Er öffnete die Augen, wieder wurde ihm Tag. Man weiß nicht, ob er darüber froh war oder nicht: er konnte nichts sagen, er stieß nur einen lauten Seufzer aus; der Arzt ordnete an, ihn in sein Haus zu tragen.

Man legte ihn zu Bett, man ließ ihn heiße Getränke trinken; am folgenden Tag schon konnte er wieder aufstehen. Und niemand wagte, über den Vorfall zu sprechen mit ihm.

Vor fünf Monaten hatte er seine Frau verloren, seither lebte er allein. Er gab sich nicht dem Trunke hin, wie andere es getan hätten; auch jammerte er nicht, nicht einmal eine Klage ließ er hören. Nur, seit dem Tage, an dem man seine Frau zu Grabe getragen hatte, war er plötzlich wie verwandelt. Er war sonst von froher Gemütsart, nun wurde er verdrießlich. Ehemals lachte er gern, er

lachte nicht mehr, er floh die Welt. Seinen Beruf als Metzger hatte er aufgegeben. Als die Bauern kamen, um ihm ihre Tiere feilzubieten, sagte er ihnen: « Was soll ich damit anfangen? » Man wunderte sich darüber, wußte jedoch nichts zu entgegnen. Er wurde auch dem Schmutz nicht mehr Meister, dieser hatte sich seiner Kleider und seines ganzen Körpers bemächtigt; Berthollet hatte seine Haare und seinen Bart wachsen lassen, von einem Tag auf den andern waren sie grau geworden, so daß man Mühe hatte, ihn zu erkennen. Die Leute mieden ihn, die Gassenschlingel fingen an, ihm nachzulaufen.

Da, zwei oder drei Tage nach dem « Unfall », wie man sagte, war er in seinem Zimmer, als man an die Türe seines Holzhauses klopfte, und wie er durch die Spalte zwischen den Vorhängen blickte, sah er, daß es der Pfarrer war. Einem andern würde er nicht geöffnet haben, man hat jedoch Respekt vor jenen, die das Wort Gottes sozusagen auf Lager haben und es unter den Menschen verbreiten.

Der Pfarrer trat ein und sagte:

« Guten Tag, Berthollet. »

Und er hielt ihm die Hand hin, die Berthollet nahm, obwohl ihn nicht danach verlangte. (Nicht daß er irgendeiner bestimmten Person böse gesinnt gewesen wäre, gegen alle Menschen hegte sein Gemüt Mißtrauen und Bitternis.) Nichtsdestoweniger nahm er diese Hand, öffnete die Tür des Zimmers und sagte:

« Treten Sie nur ein, Herr Pfarrer. »

Denn es wäre unhöflich gewesen, den Pfarrer in der Küche zu empfangen. Der Pfarrer trat in das Zimmer. Dort sagte Berthollet wieder:

« Setzen Sie sich nur, Herr Pfarrer. »

Zu all dem wurde er veranlaßt, ob er nun wollte oder nicht; und auf diese Weise glitt und sank er allmählich in eine verhängnisvolle Abhängigkeit, wie man noch hören wird.

Dieser Pfarrer war ein Mann, den man liebte, weil er einfach und gut war, nicht nur gegen jene, die regelmäßig in

die Predigt kamen, sondern gegen jedermann, alle waren gleich vor ihm. Er gehörte auch nicht zu jenen, die beständig aussehen, als ob sie über das Leben zu klagen hätten und mit weinerlicher Stimme sprechen und die beständig die Worte Sünde und Reue im Munde haben. Er scheute das Vergnügen nicht, gerne trank er sein Gläschen Enzian; offen und gerade schaute er einem in die Augen. Er sagte: « Wie geht es? » und er legte einem die Hand auf die Schulter.

Er setzte sich also und betrachtete Berthollet, der vor ihm stehen blieb, mit gesenktem Kopf:

« Nun gut, Berthollet, hat man seinen Kummer? »

Berthollet preßte die Kinnbacken aufeinander und seine Hände fingen zu zittern an. Das war alles, was man sah, weil er seinen Kopf so tief gesenkt hielt. Groß und schlank stand er da, aufrecht noch, seine knochigen Glieder staken in derben Kleidern, die ihm zu weit geworden waren, weil er sehr abgemagert war. Er erregte Mitleid, und doch war es wieder schön, ihn so zu sehen mit seiner Willensstärke, die man in ihm fühlte und die bewirkte, daß er fest und aufrecht blieb, obwohl ihm so manche Träne hinter den Augen brannte und er eine so große Schmerzlast zu tragen hatte.

Der Pfarrer nahm das Wort wieder:

« Laßt uns sehen, Berthollet! »

Berthollet aber verharrte still mit zusammengepreßten Kinnbacken.

Im Zimmer hatte es eine große Unordnung. Das Bett war nicht gemacht; die Federdecke hing bis zum Boden im Staub und in allerlei Abfällen. An den Balken der Zimmerdecke hingen Spinnweben, die Fensterscheiben waren so mit Schmutz bedeckt, daß die Sonnenstrahlen sich daran stießen und nicht eintreten konnten. Und überdies lag in der Luft ein starker Geruch, der einem in die Kehle stieg und der einen husten machte.

« Berthollet », fuhr der Pfarrer fort, « Sie wissen wohl, daß ich Ihr Freund bin, sagen Sie mir doch, was Sie drückt... »

Weil es schien, als ob Berthollet



Der Jäger hatte Pech — Glück aber hatte der Hase! So haben die meisten Dinge ihre zwei Seiten — auch die Landes-Lotterie. Hat man dort Glück, dann ist es gut. Hat man Pech so ist es auch gut, denn der Rein-gewinn fliest ja wohltätigen Zwecken zu!

ZIEHUNG DER LANDES-LOTTERIE 13. MÄRZ

Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt“-Verschluss Fr. 50.— (ein sicherer Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Bänken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII 27600

Beachten Sie den Trefferplan mit dem Haupttreffer zu Fr. 50.000.—

immer noch nicht hören wolle, stand er auf, ging auf ihn zu, nahm ihn am Arm und lud ihn zum Sitzen ein.

Berthollet saß neben dem Pfarrer; und immer noch hielt er seinen Blick zur Erde geheftet; in seinem Innern aber war schon etwas weich geworden, so, wie wenn eine warme Sonne auf Schneehaufen scheint und sie innen, ohne daß man es vermuten würde, zu schmelzen beginnen, um dann schließlich in sich zusammenzusinken.

« Berthollet, denken Sie nicht, daß ich mich in Ihre Angelegenheiten mischen wolle. Mit ihnen müssen Sie selber fertig werden. Aber, wenn da irgendeiner ist, der ein Leid trägt, dann ist es meine Pflicht, zu ihm zu kommen und ihm zu sagen: „Sie werden weniger leiden, wenn Sie jemanden haben, dem Sie Vertrauen schenken.“ Wenn man seine Last nicht allein tragen kann, dann trägt man sie zu zweit, Berthollet. Wie Sie, Berthollet, gibt es viele auf der Welt, und wie Sie, schließen jene sich ein, aber der Freund kommt und klopft an und sagt: „Laß mich eintreten in Deine Pein.“ Wollen Sie das nicht, Berthollet? »

Er hob plötzlich den Kopf und schüttelte ihn, er wolle nicht. Beide schwiegen. Man hörte draußen die Spatzen lärmten; sie flatterten auf den Gartenhag und ließen sich von hier, rund und aufgeplustert, zwischen den Lattich fallen.

« Ich weiß », sagte der Pfarrer.

Dann fügte er rasch hinzu:

« Sie glauben, daß Sie stark seien, und ich sage Ihnen, daß Sie schwach sind. Heute sind es fünf Monate, daß Sie sie zu Grabe getragen haben; es regnete, erinnern Sie sich? Sie sind hinterher geschritten. Und Sie dachten: „Sie haben sie mir genommen, ich kann nicht ohne sie sein.“ Und Sie haben sich nicht gefügt. Und weil Sie sich nicht ergeben haben, leiden Sie so, Berthollet . . . »

Er sprach mit starker Stimme; da, mit einemmal richtete sich Berthollet auf und brach in Schluchzen aus. Was half ihm alle Beherrschung, er keuchte, etwas in seiner Brust bedrängte ihn, stieg in ihm

empor, dann auf einmal brach es unter einer plötzlichen Erschütterung nach außen, obwohl er sie unterdrückte, bebte sein ganzer Körper, von den Füßen bis zum Kopf, den er immer noch gesenkt hielt, ja mehr noch gesenkt hielt, weil er sich vor dem Pfarrer schämte. Jetzt begannen ihm die Tränen zu rinnen; und je reichlicher sie rannen, desto mehr schmolz der Stolz in ihm, und auch seine Kräfte schwanden ihm, so daß er sich wieder setzen mußte. Er war nicht mehr als ein armer Mann, der weint.

«Wollen Sie mir immer noch nichts sagen, Berthollet?»

Er nickte, daß er wohl wolle, daß er jedoch noch nicht könne; und wieder schwiegen die beiden lange. Eine schöne Sonne stand über dem Berg mit seinen Felsplatten, die wie Spiegel glänzten, und die Schindeldächer schienen in der lichten Luft aus Silber zu sein.

Endlich fing Berthollet zu sprechen an:

«Als meine erste Tochter gestorben war, sagte ich mir: „Noch bleibt mir eine...“ Als meine zweite sich verheiratet hatte, sagte ich mir: „Noch bleibt mir meine Frau...“ Als auch sie von mir gegangen war, habe ich mir gesagt: „Nun habe ich niemanden mehr...“ Und dieser Gedanke ist es, der mich so niedergeschlagen hat, weil ich sie sehr geliebt habe; man hat dreißig Jahre miteinander gelebt, und ich hatte sie so nötig. Was fang ich nun an? Ich habe den Kopf verloren; was fang ich nun an? Ich sage es nicht gern: „Um nichts kümmerte ich mich mehr, weder um das Geld, noch um Grund und Boden, um gar nichts mehr; ich habe gedacht: „Du mußt versuchen, zu ihr zu kommen.“»

In diesem Moment blickte er zum erstenmal auf, und er schaute den Pfarrer an; dann glitten seine Blicke von neuem zu Boden, und er starre wieder vor sich hin.

«Auch jetzt, glauben Sie, daß ich geheilt sei? Ach! Immer schreie ich nach ihr! Weinen will ich nicht mehr, aber ich schreie nach ihr. Ja, Sie sind so gütig zu mir, Herr Pfarrer, Sie sagen mir, daß



WIE DAS GEHEIMNIS DER CHINARINDE

von den Indianern preisgegeben wurde, erzählt eine alte Schrift.

Danach wurde vor mehr als 300 Jahren die schöne Gräfin Chinchon - Gattin des Vizekönigs von Peru - durch die Tochter eines Indianerhäuptlings von einem schlechenden Fieber errettet.

Erst als Giftmischerin verurteilt, dann durch die rasch genesende Gräfin freigesprochen, gab die Indianerin das streng gehütete Geheimnis preis. Das Wundermittel bestand in gemahlener Rinde des Fieberrindenbaums.

Ein Extrakt aus der an heilenden Kräften reichen Chinarinde ist neben Phosphor in Form der Glycerophosphate und anderen belebenden Stoffen enthalten im Aufbau- und Wiederherstellungsmittel

ELCHINA

nach Dr. med. Scarpatetti u. Dr. A. Hausmann

Elchina stärkt und stärkt bei Schlaffheit nach Grippe, Operationen, Wochenbett. Es eignet sich hervorragend zur

Frühjahrskur



Originalflaschen zu Fr. 3.89 und 6.50 inkl. Steuer



Mit Mettler-Faden wäre das nicht passiert!

Er ist stark
und geschmeidig,
der gute Mettler-Faden
aus Rorschach.



Mettler
F A D E N
aus Rorschach

es einen guten Gott gebe, aber wo ist er, der gute Gott? Kann ich ihn sehen? Kann ich ihn berühren? Sie aber, sie stand vor mir . . . »

Dann fuhr er sogleich fort: « Verzeihen Sie mir, ich weiß nicht mehr, was ich sage. »

Der Pfarrer aber sagte schlicht und einfach: « Berthollet, kommen Sie. »

Und wieder, zum zweitenmal, fügte sich Berthollet. Beide ließen sich vor dem Bett auf die Knie nieder, das ist so Brauch in den Bergen. Und lange Zeit blieben sie so knien vor dem Bett. Dann, als sie sich erhoben hatten, setzten sie sich ans Fenster.

« Sie sollten ein neues Leben beginnen », sagte der Pfarrer. « Sind Sie damit einverstanden? Wollen Sie es versuchen? »

Berthollet antwortete:

« Einverstanden. »

« Sie müssen mir noch etwas versprechen, nämlich, daß Sie es nicht wieder tun. »

Er sprach nun mit mehr Eindringlichkeit, weil Berthollet wegen dieses Versprechens noch zögerte, er war jedoch so zerknirscht und betäubt, daß er seines Willens nicht mehr mächtig war. Er gab nach. Er sagte:

« Ich schwöre es. »

* * *

Am folgenden Tag waren die Nachbarn sehr erstaunt, als sie sahen, wie Berthollet am frühen Morgen, seine Sense auf der Schulter, das Haus verließ, um Gras zu mähen, wie er es früher getan hatte. Mehr noch waren sie erstaunt, als sie sahen, wie er seinen Beruf als Metzger wieder ausübte, wie er sein Haus nach und nach wieder in Ordnung brachte, den Garten jätete, säte und anpflanzte. In seinem Innern mußte sich etwas gewandelt haben, das man nicht sehen konnte, aber äußerlich war er wie vorher; und man sagte sich: « Was ist mit ihm geschehen? » Zwar wußte man, daß der Pfarrer ihn besucht hatte und man dachte: « Er wird den rechten Weg wieder gefunden haben. »

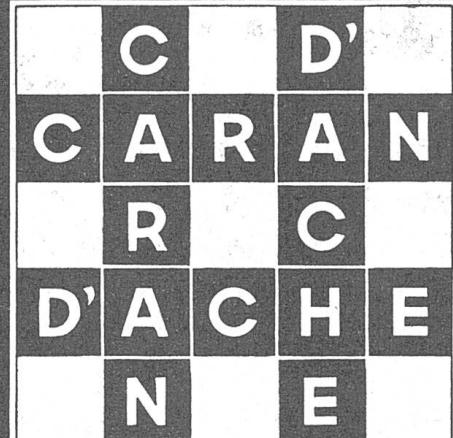
Und wirklich, er ging regelmäßig zur Predigt. Er hatte seinen Platz gerade

gegenüber der Kanzel, und weil er ein wenig schwerhörig war, legte er die Hand an sein Ohr; und während der ganzen Predigt blieb die Hand an seinem Ohr, auf daß ihm kein einziges Wort entgehe. Von Zeit zu Zeit ging er auch ins Pfarrhaus. Das war an gewissen Tagen, wo ihn eine Traurigkeit überkam, mehr als sonst, und es gibt ja Tage, wo die Last des Lebens schwerer zu tragen ist.

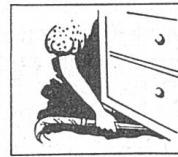
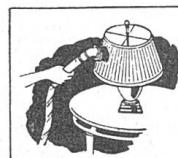
Ein Jahr ging vorüber, ein ganzer Herbst, ein Winter und ein Frühling. Da, gegen Ende des Frühlings, erfuhr man, daß der Pfarrer das Dorf verlasse. Er wechselte die Pfarrei wegen seiner Frau, die eine schwache Gesundheit hatte und die langen Winter hier oben nicht mehr länger ertragen konnte. Er kam, um es Berthollet mitzuteilen; dieser sagte nichts dazu. Dann verkündete er es von der Kanzel herab, und alle Frauen weinten. Vor der Abreise kam er noch zu Berthollet, und er blieb den ganzen Nachmittag bei ihm.

Einige Tage nachher kam der neue Pfarrer. Er war ein großer, junger und blonder Mann mit höflichem Benehmen; seine Frau trug elegante Kleider und mit Bändern geschmückte Hüte. Seinen Pfarrkindern gegenüber zeigte er sich schüchtern, darum benahmen sich auch seine Pfarrkinder ihm gegenüber schüchtern. Und schon hieß es: «Er ist stolz.» Und er wußte vielleicht, daß man es gesagt hatte; auf jeden Fall mußte er vermuten, was für eine Meinung man über ihn hatte; er merkte es wohl schon daran, wie man ihn grüßte, ja es gab solche, die ihm auswichen, um ihm nicht zu begegnen; so standen die Dinge im Dorfe schlechter und schlechter, das sah man am besten am Sonntag in der Kirche. In den Bergdörfern ist das oft so, denn dort ist die angestammte Bevölkerung mißtrauisch und wortkarg.

Indessen ging der Sommer vorüber, und es war anfangs Herbst, als Berthollet von neuem in «Unordnung» geriet. Wieder blieb seine Türe verschlossen. Und bald lief durch das ganze Dorf das Ge-



DRUCKSTIFTE SIND BESSER



ER KLOPFT
ER BURSTET
ER SAUGT!

Modell 262
Fr. 450.—
Zubehörteile
Fr. 70.—
+ WUST

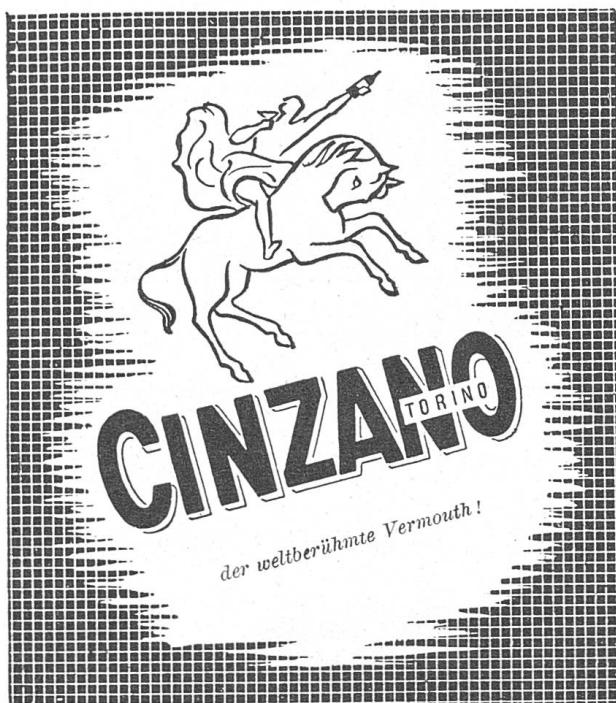


Einige der vielen Verwendungsmöglichkeiten der Zubehörteile

Dank seiner genialen Konstruktion werden Ihre wertvollen Teppiche mit dem Hoover gründlich und schonend gereinigt. Darum sind auf der Welt mehr Hoover-Reiniger in Gebrauch, als Staubsauger irgend einer Marke. Unverbindliche Vorführung der zwei Modelle in jedem guten, einschlägigen Geschäft. Ausführliche Prospekte durch die Hoover-Apparate A.-G., Zürich, Limmatstr. 45 u.

Der
HOOVER

einget. Schutzmarke



rückt, daß Berthollet wieder seine «Anfälle» habe.

An einem Nachmittag im November war der neue Pfarrer in seinem Arbeitszimmer mit Schreiben beschäftigt, als das Dienstmädchen sagen kam, daß Berthollet den Herrn Pfarrer zu sprechen wünsche. Der Herr sagte, daß er heraufkommen solle, und Berthollet stieg hinauf. Seit der Abreise des alten Pfarrers war er nicht mehr im Pfarrhaus gewesen. Bart und Haare hatte er wieder lang wachsen lassen; unter den buschigen Brauen blickten seine Augen mit seltsamem Glanz.

Er blieb vor der Türe, die er hinter sich wieder geschlossen hatte, stehen. Obwohl ihn der neue Pfarrer eingeladen hatte, Platz zu nehmen, tat er nicht einen Schritt mehr; und von der Tür aus fing er an zu sprechen:

«Sie müssen mich von meinem Schwur, den ich getan habe, befreien, weil ich ihn nicht mehr länger halten kann.»

Da der Pfarrer nicht zu wissen schien, um was es sich handelte, nahm Berthollet das Wort wieder:

«Ah! Sie verstehen nicht. Gut, ich werde es Ihnen erklären. — Sie wissen vielleicht nicht, daß ich mich schon einmal habe ertränken wollen, weil meine Frau gestorben ist, und ich Langezeit nach ihr hatte; ich wollte wieder zu ihr gehen... Aber sie haben mich wieder herausgezogen. Und dem Pfarrer, der vor Ihnen da war, habe ich geschworen, es nicht wieder zu tun; und als er fortging, habe ich ihn gefragt, ob der Schwur auch noch vor Ihnen Gültigkeit habe. Da hat er mir gesagt: «Halten Sie ihn vor ihm, so wie Sie ihn vor mir gehalten haben.» Und wie Sie sehen, habe ich ihn gehalten. Aber jetzt kann ich nicht mehr. Nun aber will ich nicht gegen meinen Schwur handeln, und ich bitte Sie: Nehmen Sie ihn von mir, auf daß ich in Frieden sterben kann.»

All das sagte er sehr hastig und ohne Zögern; dann schwieg er, auf die Antwort wartend. Sie ließ lange auf sich warten. Denn von all dem hatte der Pfarrer nichts erfahren, und anderseits kannte und

verstand er die Bergbevölkerung nicht, wußte auch nicht, wie es um Berthollet stand; überdies versteifte sich der neue Pfarrer in die Idee, daß er es mit einem Verrückten zu tun habe. Man mußte vorsichtig sein.

Ein getaner Schwur sei unwiderruflich. Vor allem komme es auch auf die Umstände an, er wolle sich darüber Auskunft geben lassen. Und er, Berthollet, müsse darüber nachdenken, dann könne er später wiederkommen, wenn er nachgedacht habe, so redete der neue Pfarrer.

Im Grunde hatte der Pfarrer Angst, und er wollte fortfahren mit Sprechen, aber Berthollet unterbrach ihn:

« Heißt das ja oder nein? »

« Das heißt nein ... wenigstens für diesen Moment ... »

Berthollet war schon auf und davon.

In jenem Jahr kündete sich der Winter frühzeitig an. Ein Schnee-Himmel. Des Himmels Grau ist Schnee. Während dreier Tage fiel er; dann erschien das Blau des Himmels wieder. Von Berthollet sah man überhaupt nichts mehr. Die Leute kamen und klopften an seine Tür, er öffnete nicht; man rief nach ihm, er antwortete nicht. Man sah nur, wie dreimal im Tag sein Kamin rauchte ...

Der November, der ziemlich mild war, ging vorüber; selbst an sehr exponierten Stellen schmolz der Schnee, und als breite, gelbe Flecken wurde der Rasen sichtbar, die Dächer nahmen ihre Schneehäuben ab; aber zu Beginn des Dezembers fiel wieder viel Schnee, zudem kam die große Kälte. Zehn Grad an Weihnachten, fünfzehn Grad am Neujahrstag. Der Wind wehte, hob wie Dampf feine Schneewolken in die Luft, die zum Himmel wirbelten und dann wieder niederfielen; alle Vertiefungen waren ausgefüllt von diesem niederschwebenden Schnee, welcher sehr feinem Sand glich, der einem zwischen den Fingern durchrieselte.

Gegen Ende des Monats Januar kam Berthollet wieder ins Pfarrhaus; man sagte ihm, daß der Pfarrer fort sei.

Der Februar kam, der fünfzehnte Februar kam, es war der Jahrestag des

UNFALL HAFTPFLICHT KASKO

VERSICHERUNGEN MIT
GEWINNBETEILIGUNG

WAADT
UNFALL

WAADTLÄNDISCHE VERSICHERUNG
AUF GEGENSEITIGKEIT, LAUSANNE

Grieder-Stoffe

für
Frühjahr und Sommer
in reicher Auswahl

Verlangen Sie unsere
Muster



GRIEDER

ZÜRICH / Telephon 23 27 50
Schnittmuster Jardin des Modes

Ein Garten vor Ihrer Küchentür...



so reichhaltig, dass jeder Gärtner Sie beneidet – das ist die Speisekammer voll Roco-Confitüre und Conserven! Nie mehr zerbrechen Sie sich den Kopf, was Sie Ihren Lieben auftischen sollen – ein Blick auf die wohlgefüllten Regale und schon sind Sie inspiriert: zum Frühstück süsse, fruchtige Roco-Confitüre. Mittags Erbsli mit Rübli, eine Büchse Spinat zu den Stierenaugen, Bohnen zum Speck, den Sie soeben kauften . . . Richten Sie ihn heute noch ein – den Garten vor Ihrer Küchentür!

ROCO

Confitüre und Conserven

das Beste aus dem sommerlichen Garten!

ROCO CONSERVENFABRIK RORSCHACH A.-G.

Todes seiner Frau. Hier, im Winter, verlassen die Leute das Haus kaum; sie sitzen hinter dem Ofen, um warm zu haben; man sieht sie nur, wenn es Zeit ist zum Melken. Früh schon sinkt die Nacht herab und mit ihr eine große Stille; die Lichter in den Fenstern verlöschen bald, eines nach dem andern... In jener Nacht war Mondenschein. Gegen neun Uhr hat das Dienstmädchen im Pfarrhaus, Mathilde hieß sie (sie war nicht aus dieser Gegend), die Haustüre geschlossen, als sie draußen auf der Treppe Schritte hörte. Sie ging nachsehen. Es war Berthollet. Er trug sein schönes, schwarzes Sonntagsgewand, einen schwarzen Hut und unter dem Kragen seines sauberen Hemdes eine schwarze Krawatte.

«Kann man den Pfarrer sprechen?»

Zuerst glaubte sie an einen Scherz, als sie ihn aber genauer betrachtete, merkte sie, daß es ernst gemeint war. Sie war erschrocken. Sie entgegnete:

«Jetzt ist nicht die Zeit dazu. Kommen Sie morgen früh wieder.»

Er sagte:

«Für das, was ich zu fragen habe, gibt es überhaupt keine Zeit.»

Sie erwiderte:

«Der Herr ist mit der Madame schon schlafen gegangen.»

Berthollet sagte mit erhobener Stimme:

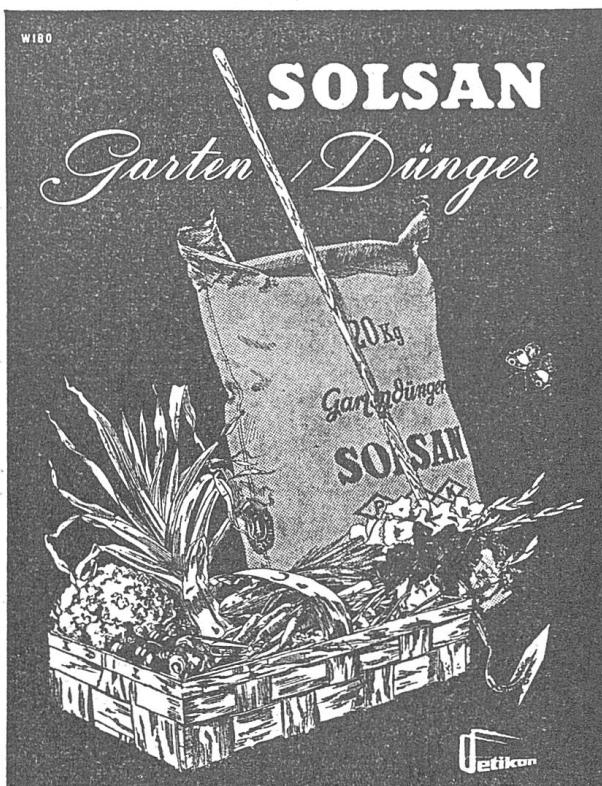
«Will er mich ins ewige Feuer verdammen, wo die Meineidigen, die Gotteslästerer, die Mörder hinkommen?»

Als er so sprach, wurde hinter einem Fenster des ersten Stockwerkes eine Lampe ausgeblasen; Berthollet jedoch bemerkte es nicht. Er wiederholte:

«Gehen Sie und fragen Sie ihn, ob er mich ins ewige Feuer verdammen wolle, wenn nicht, so komme er und spreche mich los.»

Das Dienstmädchen hielt eine Laterne, die Laterne fing in ihrer Hand zu zittern an. Und umsonst versuchte sie, die Türe zuzustoßen, denn Berthollet stimmte den Fuß dagegen.

Mit einemmal schien er zu wachsen. Ein langes, weißes Gesicht hatte er, und



Solsan ist erhältlich in: landwirtschaftlichen Depots, Konsumgenossenschaften, Samenhandlungen und Drogerien
10-, 20- und 50-kg-Säcke



weiß war auch die Umgebung, aus der es schaute, alles war weiß in seinem Gesicht: die Haare, der Bart, die Stirne, nur seine zwei Augen waren schwarz, und in jedem glühte ein Funke Licht. — Er hatte seine Uhr hervorgezogen. Er sagte:

« Noch eine Minute warte ich. »

Nun, mit ihrer zitternden und toten Stimme versuchte sie zu scherzen.

« Schön ist es heute nicht, so in die Nacht hinaus zu gehen. »

Er sagte:

« Dreißig Sekunden. »

« Nicht wahr », sagte sie, « Sie würnen mir nicht; wenn ich hinaufginge, würde ich gescholten werden. »

Er sagte:

« Vierzig Sekunden. »

Sie fing zu lachen an, ein unnatürliches Lachen; sie konnte sich kaum mehr aufrecht halten.

« Fünfzig Sekunden. »

Und die zehn letzten Sekunden, schnell wie ein Blitz verstrichen sie; er sagte:

« Fertig. »

Er zog seinen Fuß zurück, die Türe schlug zu, und gleich darauf drehte Mathilde den Schlüssel im Schloß. Jetzt aber stach sie die Neugierde. Es hatte ein Guckloch in der Tür; sie blickte durch das Guckloch. Sie sah Berthollet, der den Weg schon überquert hatte und über die Felder davonging. An manchen Stellen sank er

bis zum Bauch ein in den Schnee; doch er befreite sich bald wieder, indem er mit großer Anstrengung — man sah es seinen Armen an, die er durch die Luft schwang — den Oberkörper nach vorn stemmte; dann sank er von neuem ein und war an den Knien wie abgeschnitten, — indessen ging er immer weiter, geradeaus, auf die Sarine zu. Das Mondenlicht glitzerte in tausend Silberflittern, die an den Ästen der Tannen, an den Mauern und Gartenzäunen hingen, und weiter entfernt breitete sich das Licht aus auf weiten, blauen Tüchern, auf den runden und samtweichen Wiesenhangen. Dort sah man, aneinander gereiht, Vertiefungen und Löcher, die sich als schwarze Schatten vom Hellen abhoben; Berthollet war schon verschwunden. Sie wollte ihm rufen, sie wagte es nicht.

Am folgenden Tage hatte man nur den Spuren zu folgen. Sie führten direkt zur Brücke. Dort hatte es zwei Felsblöcke; das Wasser dazwischen ist tief, es fließt nicht, wie tot liegt es da. Eine Eiskruste hatte sich gebildet.

Er war vom Felsen herab gesprungen, er hatte die Eiskruste durchbrochen, er blieb darunter eingeschlossen. Man hatte große Mühe, ihn dort herauszuziehen. Man mußte lange Hakenstangen holen, solche, wie sie bei einer Feuersbrunst gebraucht werden.

Deutsch von Rudolf Weckerle.

Aus Liebe zu den Seinen jetzt oft Vitamin-B1+-C-haltigen

Helvetica-NOVO fein als Creme
fein als Pudding

weil wertvolle Vitamine der Frischgemüse allen sehr fehlen **60 Rp.** der große Portionenbeutel. Aromen: Chocolat, Vanille, Caramel
